

Stadt das Interims-Rathaus, sprich die alte Puma-Verwaltung, nicht gekauft hat, sondern zur Miete nutzt, solange der Schloss-Komplex neu entsteht. Hierin waren die Christsozialen

geplant ist. Ferner lehnten sie den Neubau des Rathauses am Schloss ab und seien schließlich auch gegen die Personalplanung. Die sei jahrelang falsch gelaufen. Doch habe, so Wel-

sönliche Angriffe via soziale Medien seien nicht Teil einer vernünftigen politischen Auseinandersetzung.

Der Grüne Peter Simon sprach von der Notwendigkeit, diese Gesellschaft

Simon forderte, um die Leistung der Fußgänger zu würdigen. Er lobte auch die Mischanlage, das Grün und die Finanzleistungen der Kultur.

Sonniger Süden statt „Winterreise“

Tenor Tilman Lichdi erkrankt — Gitarrenpartner Klaus Jäckle entschädigt mit Recital

VON HANS VON DRAMINSKI

Aus der Depressions-tour wurde nichts, der Trip in düstere Seelen-landschaften musste abgesagt werden. Stattdessen ging es ganz entspannt in südliche Gefilde: Nachdem der Tenor Tilman Lichdi die Schubert-„Winterreise“ im Höchstadter Gewölbekeller erkältungsbedingt absagen musste, rettete sein Gitarrenpartner Klaus Jäckle den Konzertabend mit einem bemerkenswert sonnigen Recital.

HÖCHSTADT — Alles andere als eine Notlösung, zählt Klaus Jäckle doch seit Jahrzehnten zu den zentralen Protagonisten der regionalen Gitarrenszene. Ein souveräner Gestalter mit immensem Fingerspitzengefühl, wenn es darum geht, Bilder in die Köpfe der Zuhörer zu projizieren, emotionale Spannungsfelder zu schaffen, bekannte und weniger bekannte Gitarrenstücke zu vielsagenden „Liedern ohne Worte“ zu transformieren.

Zudem ist Klaus Jäckle ein lockerer Plauderer, der sein weitgespanntes Repertoire mit historischen und anekdotischen Details zu erklären und anzureichern weiß und so farbige Panoramen längst vergangener Epochen zu entwerfen versteht. Die „Españolitas Canarias“ des Bach-Zeitgenossen Gaspar Sanz (1640 – 1710) dienen Jäckle nicht nur als unaufdringlich virtuosen Einstieg in einen anregenden Solo-Abend, sondern auch als klingendes Beispiel für spanische Barockmusik, die eben doch deutlich anders klingt als ihre westeuropäischen Pendanten.

Der Lautenist und Komponist Silvius Leopold Weiß (1687 – 1750) wirkte vor allem in Dresden. Seine d-Moll-Fantasie ist dennoch eher ein Spiegel

seiner für ihn prägenden Italienjahre – und zugleich ein Grenzgang, denn hier verbindet sich südländische Melodiosität mit teutonisch akkurater Fugenkunst. Klaus Jäckle macht die Vielgestaltigkeit zugänglich, denn er beherrscht das Schwelgen in quasi-orchesterlicher Opulenz – eine Gitarre kann in den Händen eines Meisters sehr mächtig klingen – ebenso wie die fragile Modellierung feiner, bedeutungstragender Einzelheiten. Davon profitiert auch die „Fantasie über Webers letzten Gedanken“ des Romantikers Johann Kaspar Mertz, dessen „Capriccio“ Klaus Jäckle zum gleißelnden virtuosen, sehr dramatischen Genrestück gerät.

Ein kluger Interpret wie Jäckle kann sich ganz entspannt an die großen programm-musikalischen „Schlachtrösser“ der Gitarrenliteratur wie Isaac Albeniz' (1860 – 1909) „Asturias“, „Córdoba“ und „Sevilla“ wagen. Das Kopfkino wird mit pastellfarbenen Impressionen geflutet.

Das gelingt Jäckle auch mit Francisco Tárregas (1852 – 1909) chromatischem „Capricho Arabe“ und mit der typisch aragonesischen, volksmusikalisch eingängigen „Gran Jota“.

Gegen Ende wird der sympathische Saitenzauberer dann ganz nahbar und serviert Wunschkonzertschlager wie Frédéric Chopins E-Dur-Prélude (Opus 10, Nr. 3) oder Robert Schumanns „Träumerei“ – Transkriptionen, bei denen man das Klavier keine Sekunde lang vermisst.

Agustin Barrios (1885 – 1944) zählt heute zu den Lichtgestalten der Gitarrenmusik, Jäckle bewältigt Stücke wie die „Barcarola“ und den dritten Walzer aus Opus 8 mit hinreißender Grandezza. Und bittet hernach mit Mateo Rodriguez' „La Cumparsita“ zum Tangotanz. Herzerwärmend.

Die ausgefallene „Winterreise“ soll nachgeholt werden, die ursprünglichen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.



Klaus Jäckle entschädigte mit einem sonnig-entspannten Gitarren-Recital.

Foto: Draminski

Nicht jeder mit Feuer d

Lonnerstadter Komml
leise Kritik — Wuns

LONNERSTADT — den ist man bei der Fe
nerstadt. Der Wuns
Mannschaftstranspor
wohl erfüllt werden.

In der Jahreshau
der Wehr sagte zweit
rin Regina Bruckma
Bedarfsmittlung du
de und dann noch ei
mit der Kreisverwaltu

Nachdem das alte
Jahre gekommen ist
der Wehr von Mailach
steht, wünschen sich d
er Brandbekämpfer
Ersatz.

Die zweite Bürgern
der Feuerwehr in ih
nicht nur für deren ehr
sätze. Regina Bruckm
das rege Vereinsleben.

Vorsitzender Chri
begrüßte neben den Mi
ders die Ehrenmitgl
Hülß und Fritz Bär. Jul
terte das Protokoll ur
Fischer brachte das le
in Erinnerung. Dieses
Johannisfeuer begann
Ferienprogramm der
die Feuerwehr dabei u
der ein, mit der Sprit
lernen. Eine Veransta
ganze Familie“ sei die
rung gewesen.

Kommandant Joha
berichtete von zwölf Ei
sem Zusammenhang
Bedauern aus, dass bei
ven die Einsatzberei
sein könnte, denn lau
habe man genügend P
Kursen und Übungen
Leistungsprüfung gebe
bildung. Auch stehe di
Handyalarmierung he

Kassier Frank Mül
Minus in der Vereinsl
Euro verzeichnen. Ma
in bauliche Veränderu
Jugendarbeit gesteckt.
lobte die Geldgeschäft
senführung.